

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **89 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den zweiten aber steuern. Vorschlag: Warum könnte die Universitätsleitung nicht eine halbe oder eine ganze Universitätsmillion bereitstellen, die jährlich für ein oder zwei gute interdisziplinäre Projekte unter ihrer Leitung, mit Beizug von Expertenwissen, vergeben würde. Der Impuls wäre gewaltig, und wer weiss, vielleicht wäre das Parlament sogar bereit, diesen Zusatzbatzen für einen Zweck zu bewilligen, der die nötige Unruhe und Anstrengung in und zwischen den Fakultäten schaffen würde.

Wissenschaft und Medien:

Die Herrschaft der Massenmedien ist zum Teil deshalb möglich, weil sie immer mehr Katastropheneignisse anbietet und immer mehr Katastrophenfaszination schafft. Die Wissenschaft muss sich hüten, im Blick auf globale Umweltkrisen diese Stimmung mit simplifizierenden Aussagen zu schüren. Im Gegenteil, wir haben auf die Komplexität und Unsicherheiten hinzuweisen, und vor allem immer wieder zu versuchen, die Mechanismen mit all ihren möglichen und ihren unvorhersehbaren Wirkungen zu erklären. Allein dieses Prozessverständnis schafft die Vertrauensbasis, die nötigenfalls auch Fehlbeurteilungen verkraften kann. Eine solche «Anti-Blick-Erziehung» gehört zu unserer Verantwortung, sonst werden unsere Aussagen und Ergebnisse bald einmal auch zum täglichen Informationsstil gehören.

Wissenschaft und Politik:

So zwiespältig dieses Verhältnis auch sein mag, die Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung und vor allem die Notwendig-

keit, politische Entscheide vor einem eindeutig belegten Sachverhalt zu fällen, werden zu einer noch stärkeren Verbindung von Wissenschaft und Politik führen. Eine rationale Umweltpolitik sollte sich deshalb nicht in parteipolitische Kontroversen verlieren, sondern an einer ökologischen Herausforderung ganz anderer Dimensionen orientieren. Ungeduld ist am Platz, aber wir dürfen die Grenzen des momentan Machbaren trotzdem nicht aus den Augen verlieren (Schiesser, 1990).

Umweltprobleme: Geschichte, Ethik, Freiheit:

Die wichtigste Lehre der Geschichte ist die, dass die Menschen nicht sehr viel aus der Geschichte lernen. Aber heute müssen wir uns ernsthaft fragen, ob die Geschichte der Menschheit je mit so globalen Fragen konfrontiert war und ob die Geschichte der Zukunft nicht ein grenzüberschreitendes Neuland betritt. Die Kenntnisse über mögliche Bedrohungen werden immer deutlicher, Lösungen zeichnen sich aber erst in Konturen ab. Betont wird überall die Notwendigkeit einer neuen Ethik und einer neuen Verantwortung, die sich aber nur an vergangenen Strukturen und Prozessen orientieren kann. Die entscheidende Frage aber wird sein: Ist die Freiheit zur Selbsterstörung überhaupt noch Freiheit?

Ökologische Utopie und ökologisch-ökonomische Realität:

Überall auf der Welt besteht ein Konflikt zwischen den menschlichen Gesellschaften und der Natur: Wir wollen sie nutzen, ohne von ihr abhängig zu sein! Es ist die Erfahrung dieser Unvereinbarkeit der bei-

den Ziele, die uns heute von der lokalen bis zur globalen Ebene vor neue Probleme stellt. Wir reagieren in unserem Verhalten nur, wenn wir einen Nutzen sehen oder wenn wir Strafen zu gewärtigen haben. Wirtschaftliche Anreize und rechtliche Sanktionen sind im Verbund mit dem Verursacherprinzip so zu entwickeln, dass sie in einer Demokratie realisierbar und vollziehbar sind, vielleicht durch ihre Wirksamkeit sogar einen Wertewandel unterstützen. In diesem Sinne sind Wirtschaft und Recht in gegenseitiger Abwägung zu neuen Vorschlägen und Lösungen herausgefordert.

Entscheidungsprozesse und Prioritäten:

Wir sind uns gewohnt, in Tagen, Wochen, Monaten oder höchstens Jahren zu denken und zu handeln. Betrachten wir aber Abbildung 8, dann wird uns klar, dass die höchste Dringlichkeit nicht den kurzzeitigen, sondern den langzeitigen und vor allem den irreversiblen Prozessen gehören müsste. Verschmutzungen von Böden, Luft und Wasser brauchen Jahrzehnte bis zur Regeneration, Böden sogar Jahrhunderte. Klimaveränderungen schliesslich können noch längerdauernde Wirkungen haben und die Vernichtung der Artenvielfalt ist überhaupt nicht mehr gutzumachen. Rufen diese Überlegungen nicht nach neuen Dringlichkeiten in unseren persönlichen und politischen Entscheidungsprozessen?

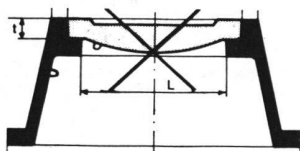
Adresse des Verfassers:

Prof. Bruno Messerli
Geographisches Institut Universität Bern
Hallerstrasse 12
CH-3012 Bern

Mehr Sicherheit im Strassenverkehr mit

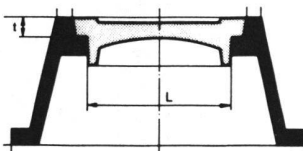
Chrétien-Polygonkappen

Bisher:



Deckel nur eingelegt

Verbesserte Ausführung:



Deckel geführt



seit 1883

Chrétien & Co.
Eisen- und Metallguss
4410 Liestal

Tel. 061 / 921 56 56